

Hauptseminar: Elternschaft und Kinderlosigkeit – Empirische Studien und ihre Erkenntnisse
Dozentin: Alexandra Düntgen
Referentin: Kathrin Krätner
Datum: 30.10.06

Arbeit, Familie und Bindungen

- traditionelles Familienbild: allein verdienender Ehemann, der für die Familie sorgt, heutzutage ökonomisch nicht mehr aufrechtzuerhalten aufgrund hoher Ausgaben, Frau geht auch arbeiten, die für das Einkommen wichtiger werden, da sie immer mehr verdienen
- Erwerbstätigkeit der Frau führt zu ungleicher Verteilung der Aufgaben in einer Familie, da Männer weniger Eigenverantwortung bei dem Einkommen haben, aber meist trotzdem nicht mehr haushaltliche Pflichten übernehmen
- Negative Einflüsse auf die Familie: Anforderungen des Arbeitsmarktes (Flexibilität und Mobilität), dies kollidiert mit stabilen sozialen Beziehungen wie zum Beispiel der Ehe, denn es ist schwierig dies miteinander zu vereinbaren
- ein weiterer negativer Einfluss ist die Beschäftigungsdauer, die oft zeitlich beschränkt ist: Zeitverträge
- Arbeit der Frauen führt noch mehr dazu, dass Paare eher ihre berufliche Karriere den Kinder vorziehen, somit weniger Zeit für Kinder bleibt
- Strukturwandel in der Arbeitswelt oder Wertewandel der modernen Gesellschaft Grund dafür (individuelle Bedürfnisbefriedigung, mangelnde Bereitschaft Verantwortung für andere zu übernehmen)
- familiäre Sozialisation geht verloren durch die Berufstätigkeit der Mütter, da die alltägliche Kommunikation zwischen Eltern und Kindern fehlt
- Eltern sind unerreichbar für die Kinder, mangelnde vertraute Umgebung
- in Institutionen kann Vertrauen als wichtiges soziales Element nicht vermittelt werden (wer Vertrauen nicht selbst erlebt, kann es nicht erlernen)
- durch immer weniger werdende soziale Netzwerke schwindet Bereitschaft sich in Gemeinden und Vereinen zu engagieren
- in der Gesellschaft werden auch noch andere traditionelle Instanzen, wie die Kirche nicht mehr als so wichtig angesehen
- obwohl viele negative Einflüsse auf soziale Beziehungen bestehen, ist die Bindung zwischen Eltern und Kindern noch so stark, dass Eltern, wenn sie älter werden häufig in die Nähe ihrer Kinder ziehen
- Anforderungen in so einer Gesellschaft: Anpassungsbereitschaft, Innovationsfreude und Flexibilität, nicht mehr: feste Beziehungen Verlässlichkeit und Vertrauen
- jedoch: Berufe, die auf persönliche, soziale und medizinische Dienste ausgerichtet sind, sind die die am stärksten wachsen
- beschriebene Probleme gab es schon in den 20er Jahren bei dem Übergang von der Agrar- auf die Industriegesellschaft

Quelle: Bertram, H. (2000): Arbeit, Familie und Bindungen. In Kocka, J. & Offe, C. (Hrsg.): Geschichte und Zukunft der Arbeit. Frankfurt/New York: Campus Verlag. S. 308-342.